

Der Begriff des Organismus steht am Anfang der Biologie. Die Auszeichnung eines Systems als ›Organismus‹ identifiziert dieses als Lebewesen und unterscheidet es von leblosen, anorganischen Körpern. Der mit dem Konzept verbundene Erklärungsansatz weist dabei sowohl reduktionistische als auch holistische Momente auf: Die Lebensfunktionen werden zwar ausgehend von den Teilen des Systems erklärt, es ist aber ihre Interaktion und die ganzheitliche Geschlossenheit ihrer Interdependenz, die den eigentlichen Erklärungsgrund abgibt.

In historischer Perspektive bildet der Begriff seit der Konstitution der Biologie als einheitlicher Wissenschaft vor 200 Jahren eines der zentralen integrativen Konzepte dieser Disziplin. Den Hintergrund für die Einführung des Wortes in die biologisch-medizinische Sprache stellen theoretische Ansätze dar, die die Lebendigkeit der Lebewesen nicht mehr auf die Seele als einer von außen zur bloßen Materie hinzukommende Kraft, sondern die innere Organisation der lebendigen Körper selbst zurückführten. Der Organismusbegriff gelangte dabei ins Zentrum eines naturalistischen Verständnisses von Lebewesen und wurde seit Beginn des 19. Jahrhunderts zu einem Kennwort der Biologie.

Gegenwärtig erlebt er eine Konjunktur, die sich aus dem Ende der genzentrierten Paradigmen und dem korrespondierenden Aufstieg der Systembiologie und synthetischen Biologie ergibt. Die systemtheoretische Grundlage des Begriffs ermöglicht es, ein gleichzeitig komplexes und integriertes Bild der biologischen Gegenstände zu zeichnen, in das ebenso morphologische und physiologische wie genetische und epigenetische Perspektiven einfließen können. Der Organismusbegriff wird dabei auf verschiedenen Ebenen der biologischen Hierarchie angewandt, von den »Elementarorganismen« der Zellen bis zu den »Superorganismen« der Insektenstaaten. Zugleich weist er über die disziplinären Grenzen der Biologie hinaus und findet besonders in den Sprach- und Sozialwissenschaften Anwendung, ohne dass immer klar ist, in welchem Bereich der Begriff in eigentlicher und in welchem in abgeleiteter Bedeutung erscheint.

Trotz seiner fundamentalen Stellung für die Biologie sind der wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Kontext und die Implikationen des Konzepts nur unzureichend untersucht. Die Tagung unternimmt den Versuch einer interdisziplinären Annäherung an den Begriff in vier Sektionen.

Design: Maria Ricci



Transformationen der Antike
Sonderforschungsbereich 644



zfl Zentrum für Literatur- und
Kulturforschung Berlin

DFG

Konzept und Organisation

Georg Toepfer

Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin

Francesca Micheli

Institut für Kulturwissenschaft
der Humboldt-Universität zu Berlin

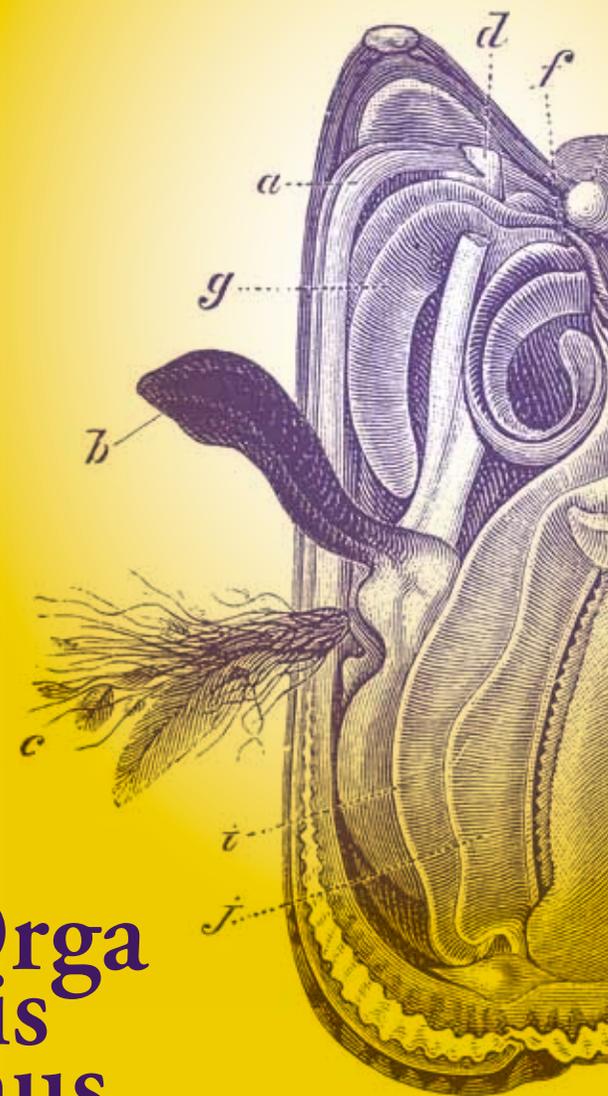
Kontakt

toepfer@zfl-berlin.org

francescamicheli@libero.it

Veranstalter

Sonderforschungsbereich 644 „Transformationen der Antike“ Teilprojekt A05: Bios und Techne - Transformationen antiker Wissensformen: Enzyklopädie, Bild, Begriff



Organismus

Die Erklärung der Lebendigkeit

Internationale Tagung

6.-8. Dezember 2012

Humboldt-Universität zu Berlin

Hauptgebäude, Raum 2103, Unter den Linden 6

Donnerstag, 6. Dezember

13.30-14.00
Einführung

Sektion I: Ursprünge

Moderation Colin Guthrie King (Berlin)

14.00-15.00

Gottfried Heinemann (Kassel)

Sôma organikon (Aristoteles, *De anima* 412b5-6).

Zum ontologischen Sinn des Werkzeugvergleichs

15.00-16.00

Martin F. Meyer (Koblenz)

Organ und Organismus in der aristotelischen Biologie

16.00-16.30 Pause

16.30-17.30

Tobias Cheung (Berlin)

Der Organismusbegriff und die Außenwelt-Problematik um 1800

17.30-18.30

Kristian Köchy (Kassel)

Organismen und Maschinen. Das historische Fallbeispiel der Debatte von Plessner, Driesch und Köhler

Freitag, 7. Dezember

Sektion II: Transformationen

Moderation Georg Toepfer (Berlin)

9.30-10.30

Hans Werner Ingensiep (Essen)

Leben und Organismus bei Kant und heute

10.30-11.30

Marianne Schark (Berlin)

Der Organismusbegriff und die Frage der Naturalisierbarkeit des Funktionsbegriffs

11.30-12.00 Pause

12.00-13.00

Peter McLaughlin (Heidelberg)

Wie macht die Natur bessere Organismen?

Sektion III: Metaphern und Bilder

Moderation: Francesca Micheleni (Berlin)

14.30-15.30

Ernst Müller (Berlin)

›Organismus‹, ›organisch‹, ›organisierend‹ als systembildende Metaphern Friedrich Schleiermachers

15.30-16.30

Eva Johach (Zürich)

Der Superorganismus. Insektengesellschaften und die Emergenz des Sozialen.

16.30-17.00 Pause

17.00-18.00

Stefano Poggi (Florenz)

Bild und Abstraktion. Zwischen Ästhetik und Biologie in Deutschland, 1880-1920

18.00-18.30 Pause

18.30-19.45 Abendvortrag

John Dupré (Exeter)

Organisms as Processes

Samstag, 8. Dezember

Sektion IV: Renaissance des Organismus?

Moderation Christoph Asmuth (Berlin)

9.00-10.00

Ulrich Krohs (Münster)

Organismusbegriffe als epistemische Werkzeuge

10.00-11.00

Mathias Gutmann (Karlsruhe)

Organismus und Individuum

11.00-11.30 Pause

11.30-12.30

Olaf Breidbach (Jena)

Zur Bedeutung des Organismusbegriffs in der rezenten Biologie

12.30-13.30

Manfred Laubichler (Berlin)

Die Wiederentdeckung des Organismus in der Biologie des 21. Jahrhundert

